

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Natur und Kunst**

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Mit einem Register über diesen und den dritten Band

**Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August**

**Leipzig, 1796**

Das Naßniedergehen.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10147**

Dingen seinen Grund hatte, über deren Natur sich aber, wegen ihrer subtilen Beschaffenheit, nichts Gewisses bestimmen läßt. Ich bin Zeuge seines Ursprungs. Es war der 18te Junius, da ich eben auf einer Rückreise von Halle nach Quedlinburg begriffen war. Alle vorhergehende Tage waren ordentliche helle Sommertage. In der Nacht vom 18ten aber fiel eine ganz ungewöhnliche Kälte ein, und gleich des andern Morgens begann der Nebel. Er stand dicht auf der Erde, als ich Mittags in einem mansfeldischen Dorfe ankam. Nachmittags gegen 3 Uhr entstand ein Gewitter. Es blitzte und donnerte ab, und der Nebel blieb stehen. Die Sonne erschien dadurch wie ein rother Keller, und die Luft war immer schwül und drückend. Einige haben diesen Höhenrauch einer plötzlich auf nasse Witterung gefolgten Wärme zugeschrieben; andere haben ihn mit den im Febr. 1783 vorhergegangenen fürchterlichen Erdbeben in Calabrien, und andern Ländern in Verbindung zu bringen gesucht, u. d. gl. m.

Mit dem Nebel ist

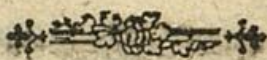
### Das Nafniedergehen

sehr genau verbunden. Wenn die Verwandlung der Dünste in Wassertröpfchen in einer Wolke sehr langsam geschieht, und die Wolke zugleich

B 4

niedrig





niedrig steht, so fallen die kleinen Tröpfchen langsam herab, ehe sie sich noch zu größern Tropfen vereinigen können, und es entsteht alsdenn ein äußerst feiner Regen, dessen Tropfen kaum sichtbar sind, aber sehr dicht und langsam niedersinken, und bis auf die Haut alle Kleider durchnässen. Dann sagt man: Es gehe naß nieder.

Mehrentheils erfolgt dies Phänomen, wenn die Nebel aus der Luft niedersinken. Man befindet sich alsdenn gleichsam in der Wolke selbst, deren Dunsbläschen sich zu tropfbarem Wasser verdichten.

Eben dies kann auch Statt finden, wenn eine höhere Wolke sich von unten auf zu verdichten anfängt. Alsdenn fallen die Tröpfchen aus ihren untern Schichten zuerst herab, und werden im Falle nicht größer, weil sie weiter kein Wasser auf ihrem Wege antreffen, und die Tropfen der obern Schichten erst später nachfolgen. Geht aber die Verdichtung der Wolke von oben herab, so fallen die Tropfen der obern Schichten zuerst, verbinden sich im Falle mit dem Wasser der niedrigeren Schichten, und bilden dadurch größere Tropfen, welche den Widerstand der Luft stärker überwinden, und daher schneller, oder mit mehr Gewalt herabfallen.

V. Forts.



## V.

## Fortsetzung des vierten Stückes.

## Die Wolken.

Wolken sind nichts anders als Nebel, die in der höhern Gegend der Luft schwimmen. Beyde sind also nur dem Orte nach von einander unterschieden. Man kann dies schon daraus abnehmen, weil sich aus den aufsteigenden Nebeln Wolken bilden, und weil man auf dem Gipfel eines mit Wolken bedeckten Berges sich mit einem Nebel umgeben sieht. So dicht also auch eine Wolke in der Ferne aussieht, so muß man sich doch unter ihr nichts dichteres als einen Nebel vorstellen.

Es scheinen zwar die Wolken, weil man sie von außen betrachtet, weit undurchsichtiger als die Nebel, in denen sich das Auge selbst befindet; denn in Nebeln empfindet man doch noch das schwache Licht, das sie von nahen Gegenständen durchlassen; an den Wolken hingegen bemerkt man bloß das häufige Licht, welches sie nicht durchlassen, sondern von ihrer äußern Fläche zurückwerfen. Den uns umgebenden Nebel sehen wir, vermittelst des Lichts, welches in den Nebel hineingeht; die Wolken hingegen vermittelst